

Monument Making

Ein portabler Campingfernseher aus den 70er Jahren, mattschwarz. Davor zwei weiße, glänzende Porzellanpferde, die in einem Wasserbassin stehen. Der Kopf der Pferde ist auf den Bildschirm ausgerichtet. Dort läuft eine Videocollage aus einzelnen Youtube-Fragmenten – allesamt Pferdeszenen im weitesten Sinne, darunter auch Wildpferde in freier Natur und Mustangs. Die 2011 erstandene Installation *Ohne Titel* verbindet nicht nur verschiedene Medien wie Film und Skulptur, sondern überlagert auch unterschiedliche inhaltliche Referenzen. Die Porzellanpferde lassen gleichsam als Stellvertreter des Menschen das Fernsehen als narzisstische Beschäftigung erscheinen. Menschen sehen gerne Menschen im Fernsehen. „Wir sehen uns selber zu, andererseits aber auch nicht weil es eben ein verfälschtes Bild ist“, meint Nico Kiese. Gleichzeitig thematisiert die Skulptur mit ihrem riesigen, wuchtigen schwarzen Sockel auch die Inszenierung von Bedeutsamkeit. Einerseits liefert der Sockel als Medium der Monumentalisierung eine historische Referenz auf seine Entwicklung innerhalb der Kunstgeschichte, andererseits erscheint er, übertragen auf das Fernsehen, auch als eine Anspielung auf mediale Zuschreibungen von Wichtigkeit.

Wertigkeit und Bedeutungshierarchien sind typische Themen von Nico Kieses Arbeit. Dies zeigt sich auch an der großen Bandbreite unterschiedlichster Materialien. In den vergangenen Jahren entstanden sowohl Bronzeplastiken als auch multimediale Rauminstallationen. Bei letzteren treffen manchmal Werkstoffe aufeinander, die in ihrer Gegensätzlichkeit einen starken Kontrast bilden: einerseits Materialien, die besonders wertvoll erscheinen, andererseits solche, die sehr trashig wirken. Neue Werkstoffe treffen auf gebrauchte. Nach den ersten formalen Arbeiten aus alten Werbeplakaten begann Nico Kiese mit den Oberflächen der verwitterten Plakate zu experimentieren und in konkrete plastische Formen zu übersetzen. Nico Kiese interessiert neben der Vorgeschichte der Materialien auch ihr Camouflagepotenzial. Zum Teil inszeniert er bestimmte Elemente so, dass sie in der Nähe das Versprechen, das sie in der Ferne vorgeben – etwa besonders kostbar zu sein – nicht halten.

Bei seinem multiplen Readymade *Vorgarten* (2009), das aus mehr als zweihundert Friedhofsgießkannen besteht, lag Nico Kiese daran, dass es sich nicht um neue Gießkannen handelt, sondern um bereits benutzte, die Spuren des Gebrauchs tragen. Die vielen einzelnen Kannen arrangierte Nico Kiese zu einem 3,80 Meter hohen Tor. Häufig tauchen in seiner Arbeit Tore oder Fenster auf – als Motive des Übergangs. Die Installation *Perfekte Gegenwart 2.0* (2014) besteht aus einem Stapel alter Fenster, die von einem Abbruchhaus stammen. Unregelmäßig hintereinander geschichtet lehnen sie an einer Wand, als hätte sie jemand schnell dort abgestellt. Wer davor steht, blickt durch die Glasscheiben der verschmutzten Fenster scheinbar ins Freie. Das in die Rahmen montierte Video zeigt einen Himmel, dessen Wolkenformationen sich stetig ändern.

Portale, Durchgänge und Fenster finden sich häufig in Nico Kieses Arbeiten. Sie stehen für eine Verbindung unterschiedlicher realer oder geistiger Räume oder für den Übergang zwischen verschiedenen Augenblicken. Sie erscheinen daher als Markierungen im Raum-Zeitgefüge.

Text: Astrid Mayerle